

Fast verlernt, Grüezi zu sagen

Porträt Die Konkurrenz sei in Deutschland härter, sagt der gebürtige Kreuzlinger Tobias Engeli. Er hat eine erfolgreiche Dirigentenlaufbahn gemacht. Und punktet als Orchesterleiter in Leipzig mit schweizerischen Tugenden.

Martin Preisser
martin.preisser@tagblatt.ch

«Du grüsst ja die Leute gar nicht mehr», habe ihm ein Freund gesagt, mit dem er unlängst in der alten Heimat spazieren ging. Seit achtzehn Jahren lebt der gebürtige Kreuzlinger Tobias Engeli in Hamburg und kennt inzwischen die sprödere, norddeutsche Mentalität. «In der Hansestadt redet man nicht um den Brei herum, sondern man sagt direkt, was man will. Vielleicht hat das ja schon ein wenig auf mich abgefärbt.» Und doch waren es gerade auch solche Tugenden wie Respekt, Höflichkeit und Geduld, die man landläufig eher mit der Schweiz verbindet, die dem Sohn eines Musikerpaars die Türen in Deutschland öffnen halfen.

In der Schweiz bekommt man mehr Unterstützung

Sein damaliger Schweizer Celloprofessor, Thomas Grossenbacher, hatte ihm geraten, ins Ausland zu gehen, um den Horizont zu erweitern. «Es war der richtige Schritt», sagt Tobias Engeli heute. «Hier hatte man von mir als jungem Musiker irgendwie immer auch ein falsches Bild, die Vorstellung von einem, der alles kann, dem alles zufällt, ohne viel dafür tun zu müssen. Das Ausland hat mir gezeigt, wo ich wirklich stehe und wie ich mich selbst einschätzen musste.» In Deutschland müsse man mehr kämpfen, die Konkurrenz sei härter. In der Schweiz bekäme man viel leichter Unterstützung, wenn man gute Ideen habe, sagt er.

Tobias Engeli ist in Hamburg vom Violoncello zum Dirigieren gekommen. Sein Professor Christof Prick habe das Orchester immer als einen Drachen bezeichnet,



Sommerstopp in der Heimat: Dirigent Tobias Engeli im Kreuzlinger Seeburgpark.

Bild: Martin Preisser

net, den man als Dirigent bezwingen müsse. Engeli sieht das ganz anders: «Ich unterstelle jedem Orchestermusiker erst einmal absoluten Goodwill.»

Vor drei Jahren war er am frühen Abend gerade auf dem Weg zum ICE nach Hamburg, als er in Leipzig vom Bahnsteig weg einspringen und am Abend das berühmte Gewandhausorchester für Mozarts «Zauberflöte» dirigieren musste. Gemacht hatte er diese Oper vorher noch nie, aber als Kind hat er sie oft ab Schallplatte mitdirigiert. Bei solchen legendären Spitzenorchest-

ter positiv anzukommen, zu merken, dass dieses Orchester fein auf ihn reagierte, war natürlich ein Höhepunkt in seiner Dirigentenkarriere. Heute steht er immer wieder mal am Pult des Gewandhausorchesters.

Tobias Engeli hat am Lehrerseminar Kreuzlingen als Teenager einmal das Orchester von Martin Sigrüst dirigieren dürfen. Der sagte ihm damals schon: «Du bist ein Dirigent.» Das ist eingetroffen. Engeli war am Staatstheater Darmstadt engagiert und in Zwickau stellvertretender Generalmusikdirektor. 2010, an-

lässlich des 200. Geburtstags von Robert Schumann, durfte er in der Geburtsstadt des Romantikers dessen einzige Oper «Genève» dirigieren. Seit der Saison 2014/15 ist er Erster Kapellmeister an der Leipziger Oper und engagiert sich intensiv für das Orchester der musikalischen Komödie, dem zweiten Orchester der sächsischen Metropole. An der Oper hat Engeli in der letzten Saison Verdis «La Traviata» sowie Puccinis «Tosca» und «Madame Butterfly» dirigiert.

Obwohl er erst Cello studiert hat und in jungen Jahren mit



ausgeflogen

Die Sommerserie «Ausgeflogen» lässt Ostschweizer Kulturschaffende zu Wort kommen, die ausserhalb der Schweiz Karriere gemacht haben und dort erfolgreiche Kulturarbeit leisten. (red)

seinem Bruder Benjamin, heute ein erfolgreicher Konzertpianist, im Klavierduo gespielt hat, hat ihn das Dirigieren immer begleitet. Zehn Jahre hat er als Assistent das Thurgauer Jugendsinfonieorchester unter Hartmut Wendland mitbetreut.

Moderieren nur noch auf Hochdeutsch

In Zwickau habe ihm ein Klarinetist einmal gesagt: «Dein Problem ist, dass du zu höflich bist.» Er irrte. Gerade diese Eigenschaft scheint Tobias Engelis Karriere gefördert zu haben. Der gebürtige Thurgauer liebt die deutsche Sprache und lebt gerne in Hamburg, wo seine Frau eine feste Stelle als Korrepetitorin hat. Zwischen der Hansestadt und Leipzig pendelt er.

Ein neuer Zweig in Engelis musikalischem Portfolio ist das Arrangieren und Komponieren. Und was Tobias Engeli sehr liebt, ist das Moderieren von Konzerten. «Komisch, aber das könnte ich heute gar nicht mehr auf Schwyzerdütsch», sagt er.

Intermezzo

Schluss mit Gezwitscher

Das mulmige Gefühl macht sich schon Wochen vorher breit: mit dem Mausclick auf «Jetzt buchen». Es lockt das Spiel auf dem See. Puccini vor der Kathedrale will man unbedingt gesehen haben. Möchte nach einem Prosecco im Hof eines alten Schlösschens über eine französische Klamotte kichern – mit Niveau. Wo immer eine Bühne hinpasst, wird jetzt im Sommer gespielt, getanzt, gesungen unter freiem Himmel. Herrlich an lauen Abenden, am Ende eines wölkchenfreien Tages. Ohne gemeine Mücken und Wespen im Publikum.

Doch was, wenn man in Wetterdingen eher Donald Duck als Gustav Gans ist? Dann hofft man eben bei der Onlinebuchung, dass Ausnahmen die Regel bestätigen. Und fährt am einzigen Gewitterabend seit Wochen verdrossen im Starkregen auf dem Velo heim. In der Festspielpelerine aus Plastikfolie. Begleitet von Theaterdonner und einschüchternden Blitzen. Ein elementares Spektakel!

Ganz ehrlich: Ich freue mich auf die Indoor-Saison. So stimmungsvoll es sein mag, wenn Carmen nach dem perfekten Sonnenuntergang von Don José im See ersäuft wird – lieber bekomme ich bei den ersten, wie ferne Sterne aufflackernden Tönen der «Traviata» eine Gänsehaut. Ohne lautes Entengeschnatter im Hintergrund. Nichts gegen sommerselige Schwalben, doch muss sich dazu ein Tenor verausgaben? Schön, wenn es wieder dunkel wird im Saal, egal was kommt. Und alle Wetter draussen bleiben.

Bettina Kugler

Appenzeller Landpartien in Bachs Bilderwelt

Festival Zum dritten Mal finden kommende Woche die Appenzeller Bachtage statt. An ungewöhnlichen Konzertorten, mit speziellen Formaten würzen sie alle zwei Jahre das Grossprojekt der J.-S.-Bach-Stiftung St. Gallen: die Gesamtauführung aller Bach-Kantaten.

Jedem sein Bild von Johann Sebastian Bach. Für Rudolf Lutz, künstlerischer Leiter der Bach-Stiftung St. Gallen und Intendant der Appenzeller Bachtage, ist er «ein botanischer Garten mit reichhaltigem Sortiment». Konzertmeisterin Renate Steinmann sieht eine Seelenlandschaft, die durch ihre stauenswerte Struktur berührt; Pfarrerin Andrea Anker verdankt Bachs Musik «unzählige Ideen von Freude und Verzweiflung, von Abschiedsschmerz und Trost». Um Bach-Bilder wird es kommende Woche

an den Bachtagen intensiv gehen. Zum dritten Mal findet das Sommerfestival heuer statt.

Erstmals in der Schweiz: Die «Bach-Luther-Kantate»

Es ergänzt das langfristig angelegte Monumentalprojekt der Bach-Stiftung, sämtliche Kantaten des Komponisten im Monatsrhythmus aufzuführen. Begegnungen mit bekannten Interpreten, mit Künstlern verschiedener Sparten und jungen Talenten stehen im Mittelpunkt – teils an aussergewöhnlichen Veranstal-



Die Pianistin Angela Hewitt spielt Bach, Chopin und Beethoven. Bild: PD

tungsarten, in reizvollen Formaten. So verspricht etwa «Bach hoch drei» Kurzzitals in drei Winkeln des Appenzellerlands.

Zum zweiten Mal gastiert Angela Hewitt; an zwei Abenden wird sie Bachs «Wohltemperiertes Klavier» interpretieren. Eröffnet werden die Bachtage am Mittwoch mit der Schweizer Erstaufführung der «Bach-Luther-Kantate» von Rudolf Lutz und Karl Graf zum Reformationsjubiläum in der Kirche St. Laurenzen. Neben weiteren Kantatenkonzerten am Donnerstag und Freitag

gibt es Akademien, «Bach in der Früh», eine Wanderung am Bach entlang mit Musik sowie ein Jugendprojekt zu Bachs Bildwelt mit Schauspieler Matthias Flückiger und Arbeiten, die Bach in Bezug zur bildenden Kunst setzen.

Bettina Kugler
bettina.kugler@tagblatt.ch

Hinweis
15.–19. August in St. Gallen, Teufen, Stein und Appenzell; Programm und Tickets unter sekretariat@bachstiftung.ch

ANZEIGE

Gut seit 1927
Goldschmied und Uhrmacher



Saphir-Ausstellung bis 25. August

Marktgasse 7, 9004 St.Gallen, Tel. 071 222 20 67

www.gut-goldschmied.ch